

100 Jahre Waldorfschule aus der Sicht der Sterne

Rudolf Steiner beschreibt in seiner Allgemeinen Menschenkunde, wie der Waldorflehrer jedes Kind als den *Mittelpunkt eines Makrokosmos* verstehen soll und damit in seinem Zusammenhang mit dem Weltall. Dadurch könne ein heiliges Gefühl entstehen, das alles das durchdringt, was wir im Unterricht tun. Und ohne dieses Gefühl wären wir im Grunde nicht in der Lage *ernsthaftig und richtig* zu unterrichten.

Dieses wesentliche Motiv der Waldorfpädagogik lässt sich auf jede Art von astrologischer Beschäftigung in der heutigen Zeit übertragen. Es soll in der folgenden Darstellung versucht werden, es auch auf diese Pädagogik selbst anzuwenden. Versuchen wir also auf die Waldorfpädagogik als auf den *Mittelpunkt eines Makrokosmos* zu blicken.

Wie bei der Annäherung an ein Horoskop geht es in der heutigen Zeit dabei immer zuerst um die Wahrnehmung von Phänomenen. Was sagt die Wirklichkeit? Was sagt der Mikrokosmos? Welche typischen Phänomene zeigen sich in der Waldorfschulbewegung seit ihrer Gründung vor nun 100 Jahren?

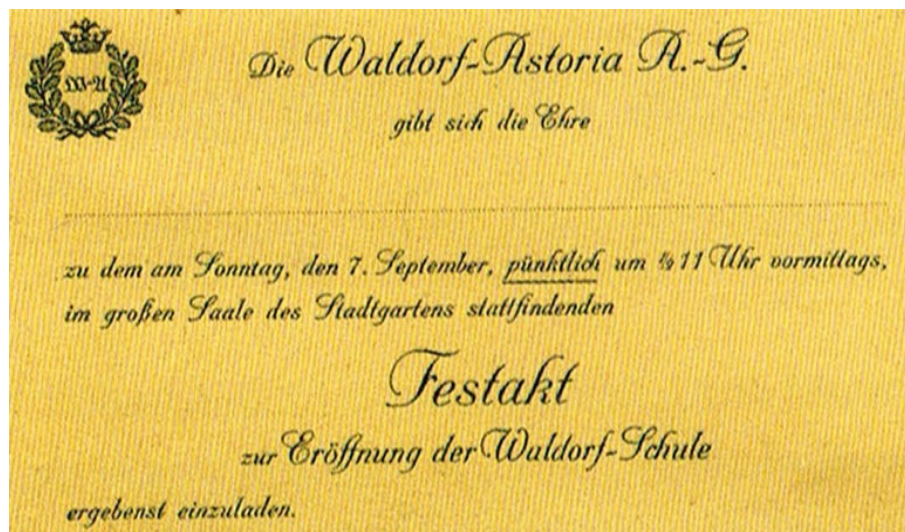


Abb. 1: Einladungskarte zur feierlichen Eröffnung der Waldorfschule am 7. September 1919 um 10.30 Uhr in Stuttgart. Wie am Ende dieses Artikels klar zu sehen sein wird, spiegeln sich viele der bekannten Phänomene, die bei Waldorfschulen und in ihrem Umkreis zu finden sind, im Makrokosmos eines gerade auf diesen Zeitpunkt ausgestellten Horoskops.

Einige bekannte Phänomene der Waldorfschulen

- Aus heutiger Sicht kann gesagt werden, dass es sich bei der Waldorfpädagogik um einen kosmopolitischen Impuls handelt, der die ganze Welt betrifft. Die Waldorfschulbewegung entwickelte sich insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verstärkt seit den 1980er Jahren, auch international stetig weiter und führt bis heute zu Schulgründungen auf der ganzen Welt.
- Kritisch könnte an dieser Stelle das Phänomen Erwähnung finden, dass es innerhalb der Waldorfwelt eine gewisse Neigung zur Idealisierung dieser Schulform gibt. Zweifellos handelt es sich aber um eine Schulform mit einem ausdrücklich idealistischen Grundcharakter.
- Die Waldorfpädagogik beinhaltet ein radikales Umdenken, was das Lernen betrifft. Es geht nicht um ein ausgedachtes pädagogisches Programm, sondern es geht um die Kinder und um ihre lebendige Entwicklung. Diese Entwicklung ist auch im Lehrplan verankert. Somit stellt dieser Lehrplan bis heute auch noch etwas Revolutionäres dar, das sich im Widerspruch zu den vorherrschenden Methoden des Leistungsdrucks, der immer stärker werdenden Intellektualisierung oder, in heutiger Zeit, der immer mehr idealisierten Digitalisierung im Lernen stellt.
- Zu den Waldorfschulen gehört auch eine ganz andere Art von Schulführung. Es sind autonome Schulen, die sich selbst verwalten.
- Dieses gemeinschaftliche selbstverwaltete Arbeiten am Aufbau und an der Führung einer Schule hat sich nie als unproblematisch erwiesen.
- Politische und gesellschaftliche Widerstände von außen gehörten auch immer dazu. Es gibt Maßregelungen durch Behörden, finanzielle Restriktionen oder unberechtigte Vorwürfe.
- Innerhalb des Systems, also des „Waldorfsystems“, ist andererseits eine recht große Kontinuität zu beobachten. Neue Schulgründungen, die immer nur aus lokalen Initiativen heraus erfolgten, scheitern sehr selten und dauern an.
- Im „Waldorfsystem“ lebt auch etwas Beständiges, etwas Bewahrendes. Eingespielte waldorfpädagogische Gepflogenheiten ändern sich selten. Wirkliche Erneuerungen kommen im Rahmen der Waldorfpädagogik kaum vor.
- Ein weiteres Phänomen sind immer wieder vorkommende Kommunikationsprobleme oder Informationspannen zwischen einem Kollegium und der Elternschaft der betreffenden Schule oder auch zwischen verschiedenen Gremien einer Schule untereinander.
- Auch im Alltag des Aufbaus oder des Betriebs einer Waldorfschule treten gerne kleinere oder größere organisatorische Probleme auf. Erstaunlicherweise finden sich aber trotz größerer Schwierigkeiten oder Hindernisse doch oft dann teils überraschende Lösungen, zum Beispiel bei Finanzierungs- oder Baufragen. Dem Autor, der seit über 30 Jahren zu dieser Welt gehört, ist in diesem Zusammenhang gelegentlich der Spruch begegnet: „Waldorf ist, wenn's trotzdem klappt.“
Im Übrigen gab es auch bei der ersten Waldorfschule schon eine entsprechende Besonderheit. So fand die feierliche Eröffnung am 7.9.1919

statt. Der eigentliche Schulbetrieb konnte jedoch erst am 18.9. beginnen, weil die Schulmöbel noch nicht geliefert waren.

Eine erste Annäherung an die Sprache der Sterne im Zusammenhang mit Waldorf

Alle hier genannten Phänomene stammen aus dem Mikrokosmos der Waldorfschulen. Es handelt sich dabei um eine subjektive Auswahl des Autors. Nun können wir aber einmal beginnen, den Makrokosmos ins Bewusstsein zu nehmen, der zu diesem Mikrokosmos gehört. Jeder Mensch – und Mensch ist man natürlich schon als Kind – hat seinen eigenen Makrokosmos, sein eigenes geistiges Wesen.

Bei jedem Menschen sind die Sterne die Repräsentanten des Makrokosmos. Natürlich sind sie, auch wenn sie als Planeten am Himmel stehen, Teil unseres Mikrokosmos, aber sie sind dennoch Repräsentanten, sichtbare Vertreter der unsichtbaren Kräfte des Makrokosmos, also einer nicht materiell, sondern nur gedanklich oder gefühlsmäßig greifbaren geistigen Welt, die zu uns gehört.

Fangen wir einfach irgendwo an. Die erwähnten Organisationsprobleme deuten hier in Richtung Merkur. Der **Merkur** ist dafür zuständig, dass die Dinge richtig funktionieren. Dazu zählt nicht nur die Organisation von Abläufen, sondern insbesondere die Kommunikation. Wenn das offenbar nicht immer unbedingt reibungslos klappt, müsste aus Sicht der Waldorfsternen etwas Besonderes mit dem Planeten Merkur festzustellen sein. Dies umso mehr, da es sich um eine neue Art von Schule handelt und – Waldorfschule hin oder her – jede Schule im Grunde eine „Merkureinrichtung“ ist. Die bloße Vermittlung von Wissen – die hauptsächliche Aufgabe des Götterboten Merkur schlechthin –, die im normalen Schulbetrieb das übergeordnete Motiv darstellt, wird in den Waldorfschulen – über das natürlich dennoch bestehende Ideal der Wissensvermittlung hinaus – zum Ideal der Vermittlung von Leben. Anders gesagt geht es um die Vermittlung von lebendigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Steiner sagt klipp und klar: „Das Wissen als solches hat keinen Wert.“

Entscheidend sei der Weg, der zu diesem Wissen führt. Er sagt, der Lehrer, nicht der Arzt, sei eigentlich der, der die Kinder gesund machen soll. Vor allem sollen die Waldorfschüler auch noch im Alter gesund sein und zwar auf der Grundlage der Erziehung, die sie in ihrer Kindheit in der Waldorfschule genossen haben. Hierbei wird nun an den Planeten **Jupiter** gerührt. Er ist zuständig für alles Therapeutische und damit auch für die Ideale, für das Streben nach dem Höheren, für das höhere Ziel. Es ist klar, dass Waldorfschulen überhaupt eine idealistische Angelegenheit sind, in der Lehrer für weniger Gehalt mehr arbeiten als an anderen Schulen. Waldorflehrer sind quasi „Jupiter-Menschen“. Außerdem wollen sie natürlich eine bessere Welt. Sie wollen etwas tun für eine bessere Zukunft. Dahinter verbergen sich auch spirituelle Ideale, die über Jupiter hinaus auch den Planeten **Neptun** mit ins Spiel bringen.

Ganz allgemein kann gesagt werden, dass in einer Einrichtung wie der Waldorfschule die Kinder nicht als ein reines Produkt von Zellen und Erbfaktoren angesehen werden, sondern dass in ihnen auch eine höhere, nicht materielle geistige Wirklichkeit gesucht und ernst genommen wird. Jupiter und Neptun

müssten deshalb, astrologischen Überlegungen zufolge, hier in einer bedeutenden Position stehen.

In diesem idealistisch-geistigen Bestreben finden nun – jeder Beteiligte wird das bestätigen können – mannigfaltige innere Kämpfe oder Richtungsstreitigkeiten statt. Das heißt, dass offenbar auch der **Mars** hier in einer besonderen Position zu finden sein muss. (Nur waldorfferne Menschen können behaupten die Waldorfschule sei ein Ponyhof.) Der Mars steht aber natürlich nicht nur für das Streitmotiv. Er ist auch ein Initiator. Er könnte auch als der „Frühlingsbote“ dieser neuen Pädagogik verstanden werden. Man findet ihn wohl auch in der sehr großen und aufopferungsvollen Energie, die hinter den Waldorfschulgründungen in aller Welt steht. Außerdem ist es ja auch nicht so, dass die Waldorfschulen von allen geliebt werden. Auch das ist ein Marsmotiv. Sie müssen mit Angriffen leben. Man kann hier aber schon ahnen, dass alle diese drei hier genannten Planeten – Mars, Jupiter und Neptun – sehr gut passen zu dem Phänomen der kraftvollen Ausdehnung der Waldorfschulbewegung im Verlauf der letzten hundert Jahre über unseren ganzen Planeten hin. Vor allem der Jupiter hat auch eine Tendenz zur Expansion und der Neptun, der Gott des Ozeans, erstreckt sich in seiner Bedeutung sowieso über die ganze Welt und darüber hinaus.

Interessanterweise findet man nun zwei eigentlich gegensätzliche Motive im Waldorfbereich gut vereint, zumindest gemeinsam in Erscheinung tretend. Das sind die genannten bewahrenden und ausdauernden Kräfte, die die Waldorfschulen auszeichnen. Diese weisen auf den **Saturn** hin. Der Saturn müsste auch stark sein in Anbetracht der deutlichen Betonung der etablierten Waldorftraditionen. Gleichzeitig finden sich aber auch zahlreiche Uranusmotive. Der **Uranus** ist im Gegensatz zum Saturn der Planet, der dafür zuständig ist, Traditionen zu brechen. Bis auf den heutigen Tag ist es ja der Fall, dass die Waldorfpädagogik einen in gewisser Weise revolutionären Charakter hat im Vergleich zu üblichen Schulsystemen auf der ganzen Welt.

Diesen Bruch mit Traditionen gibt es auch im Hinblick auf die Schulführung. Hier kommen revolutionäre soziale Ideen zum Tragen, die Rudolf Steiner ab 1917 intensiv in die Welt gestellt hat. Es handelt sich dabei um die Ideen der sozialen Dreigliederung. Diese propagiert die drei alten Ideale der französischen Revolution auf eine neue Art. Sehr kurz gefasst spricht sie von der Notwendigkeit der Freiheit des Geisteslebens (wozu die Schulen zählen, die nicht von Staat oder Wirtschaft abhängig sein dürfen), von der Gleichheit im Rechtsleben und von der Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben (freie Assoziationen der Betriebe).

Der erste Impuls zur Gründung der Waldorfschule erfolgte am 23. April 1919 abends nach einem Vortrag Rudolf Steiners vor den Arbeitern der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart. Rudolf Steiner legte dort diese Ideen der sozialen Dreigliederung als Zukunftsmodell für die soziale Neugestaltung der Gesellschaft nach dem Ende des ersten Weltkrieges und dem Ende des Kaiserreiches dar. Noch am selben Abend fragten sowohl die Arbeiter als auch Emil Molt, der Direktor der Zigarettenfabrik, Rudolf Steiner, ob man nicht eine freie Schule für die Kinder seiner Arbeiter machen könne. Aus diesem Impuls heraus entstand die Waldorfschule. Es handelte sich um ein sehr schnelles, nicht den Konventionen entsprechendes Geschehen. Bereits am 7. September 1919 wurde dann die Schule eröffnet. Es war, astrologisch gesprochen, ein *uranisches* Geschehen, das zu dieser Schulgründung führte.

Da in der Astrologie der Planet Uranus thematisch in einer engen Verbindung zu Motiven des Tierkreiszeichens **Wassermann** steht, sei hier kurz etwas zu diesem Zeichen ausgeführt. Aus verschiedenen Gründen ist anzunehmen, dass auch der Wassermann im Makrokosmos der Waldorfschule eine bedeutende Position einnimmt.

In der jahrtausendealten astrologischen Tradition gilt (aus heutiger Sicht) die französische Revolution mit ihren drei Idealen als ein Heraufdämmern des sogenannten „Wassermannzeitalters“. Auch die Dreigliederungsbewegung der Jahre 1917 bis 1919 kann, astrologisch gedacht, zu diesem „Wassermanngeist“ gezählt werden. Dieser trat nach massiven Rückschlägen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den 1960er Jahren wieder in den Vordergrund. Dabei kann man an die Studentenbewegung denken, mit ihrem starken Wunsch nach selbstbestimmtem Studium oder überhaupt an die radikale Aufbruchstimmung, die damals herrschte. Über die Hippies verbreitete sich die Idee eines „New Age“. (In dem Musical *Hair* (1968) wurde gesungen: „This is the dawn of the age of Aquarius“.) 1969 wurde Woodstock als eine Darstellung von Motiven und Bildern des Wassermannzeitalters angekündigt (*Woodstock – an Aquarian Exhibiton*) und dieses Festival war dann tatsächlich, obwohl speziell auf „peace and music“ ausgerichtet, auch eine politische Demonstration für eine freie, brüderlich zusammenlebende Gemeinschaft.

Auch wenn die aktuelle politische Lage mit dominierendem Rechtspopulismus eine andere Sprache zu sprechen scheint: die Wassermannzeitalterimpulse werden seit dem Jahrtausendwechsel wieder stärker. Die aktuelle globale Fridays For Future Bewegung oder die Erstarkung der Grünen, die 1980 im Gefolge der Aufbruchstimmung der 60er Jahre gegründet worden waren, sind ein Zeichen in dieser Richtung.

„Wassermannzeitalter“ heißt: ganzheitliches Bewusstsein, kosmopolitisches Bewusstsein, spirituelles Bewusstsein, Bewusstsein und Mitgefühl für die Armen (Flüchtlinge), für alle Lebewesen (vegane Ernährung) und für die ganze Erde (Klimawandel). *Wassermann* ist das Bewusstsein, dass wir Menschen hier auf der Erde mit allem, was ist und mit allem, was geschieht, zusammenhängen.

Rudolf Steiner, der selbst eine Art Prophet eines neuen Zeitalters war, das zum Jahrtausendwechsel beginnen soll, sagt dazu (natürlich in seinen Worten), dass wir mitleiden werden, wenn noch irgendwo auf der Welt ein Mensch leiden muss. Man kann ergänzen, dass „Wassermannbewusstsein“ auch heißt, dass wir mitleiden, wenn der Erde, wenn unserem Planeten irgendwo ein Leid geschieht (Waldbrände im Amazonas).

Zusammenfassend könnten wir allein aus der Beobachtung von Waldorphenomenen heraus vermuten, dass **Jupiter**, **Neptun** und **Mars** eine wichtige Rolle spielen und dass der **Merkur**, zusammen mit dem **Uranus** und dem **Wassermannzeichen** eine gewisse Betonung zeigen müssten.

Darüber hinaus deuten die bewahrenden, traditionsbewussten Kräfte, die wir ebenfalls feststellen konnten, auf den Planeten **Saturn** hin.

Abschließend für diese erste Annäherung noch etwas zur **Venus**, dem Planeten von Liebe, Kunst und irdischen Werten, wie Genuss oder Geld. Auch an ihr müsste man etwas Besonderes bemerken. Rudolf Steiner wird später sagen, er würde am liebsten das Ruder (der Waldorfpädagogik) noch mehr zur Kunst herumreißen. Da die Venus in der Astrologie über den speziellen Bezug zur Liebe

hinaus immer auch zuständig ist für jede Art von menschlicher Verbindung oder menschlichem Zusammenwirken, so ist im Hinblick auf diesen Planeten hier auch etwas Auffälliges zu erwarten.

Der Geburtstermin der Waldorfschule

Die oben genannten Phänomene stellen eine Auswahl dar, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Bei der Gründung einer Schule gibt es außerdem, wie auch bei der Gründung einer Firma oder eines Vereins, nicht unbedingt einen eindeutigen „Geburtstermin“, so wie bei einem Menschen. Da es bei der Gründung der ersten Waldorfschule einen feierlichen Festakt zur Eröffnung gab, so liegt es jedoch nahe, diesen Termin als Grundlage eines Gründungshoroskops in Betracht zu ziehen. Diese Feier fand am 7. September 1919 um 10.30 Uhr statt.

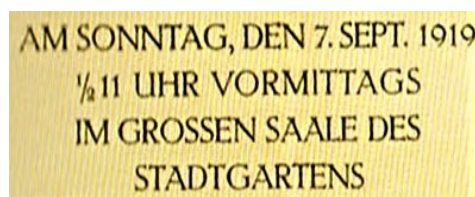


Abb. 2: Auf diesem Ausschnitt des Festprogramms zur feierlichen Eröffnung der ersten Waldorfschule in Stuttgart ist die genaue Anfangszeit der Veranstaltung gut zu erkennen.

Andere wichtige Daten, die mit dieser Gründung zusammenhängen, wären der 23. April 1919, abends (Uhrzeit unbekannt), als Emil Molt und die Arbeiter der Waldorf Astoria Zigaretten Fabrik, Rudolf Steiner nach der Gründung einer freien Schule fragten. Emil Molt bezeichnet in seinen Erinnerungen deshalb den 23. April 1919 wiederholt als den eigentlichen Geburtstag der Waldorfschule. Eine weitere wichtige Rolle spielen könnte der 20. August 1919, als Rudolf Steiner am Vorabend der Eröffnung des ersten Lehrerkurses einen entsprechenden Vortrag hielt oder auch der 21.8.1919 um 9 Uhr morgens als dieser Lehrerkurs offiziell begann.

Noch weitere Termine könnte man in Betracht ziehen, wie den erwähnten 18.9.1919 als der eigentliche Schulbetrieb aufgenommen wurde oder den 18. Juli 1919. An diesem Tag erteilte die damals provisorisch zuständige Behörde, das evangelische Bezirksschulamt, die Erlaubnis zu Gründung einer Waldorfschule.

Mond im Wassermann in Opposition zu Neptun, Mars und Jupiter

Gehen wir zunächst vom 7.9.1919 um 10.30 Uhr aus. An diesem Tag gab es eine sehr auffällige Opposition zwischen dem Mond auf der einen und den drei Planeten Mars, Jupiter und Neptun auf der anderen Seite.

Der allgemein für die Gefühlswelt eines Menschen stehende Mond kann an dieser Stelle und mit diesen Aspekten als eine Art Sinnbild der *Waldorfseele* verstanden werden. Gerade war geäußert worden, dass die Waldorfschule in einem Zusammenhang mit dem fortschrittlichen zukünftigen Geist des

Wassermannzeitalters gesehen werden kann. Dieser sei verbunden mit den Idealen der Dreigliederungsbewegung, die in zeitgemäßer Interpretation identisch sind mit den alten revolutionären Idealen der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

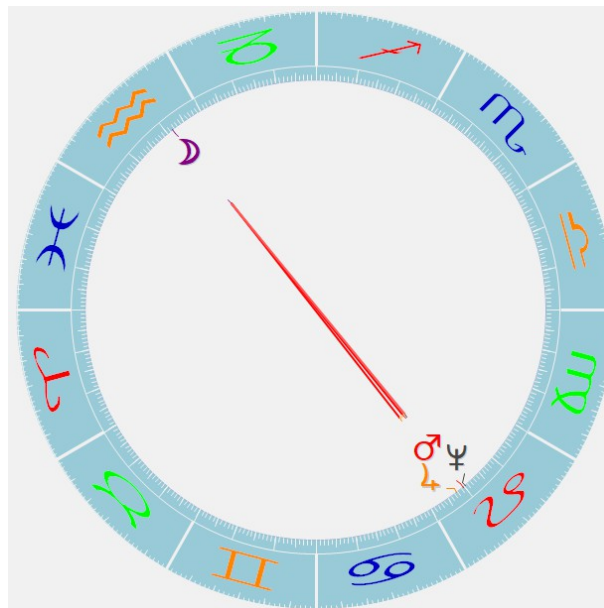


Abb. 3: Eine besondere Konstellation am 7. September 1919, 10.30 Uhr zur feierlichen Eröffnung der ersten Waldorfschule: Mond im Wassermann in Opposition (180° Winkel) zur Konjunktion von Jupiter, Mars und Neptun (0° Winkel) im Löwen.

Man kann hier gut erkennen wie in diese „Wassermann-Waldorf-Seele“ (Mond) spirituelle und weltumspannende Motive (Neptun) mit einfließen. Aus der Beobachtung heraus ist hier auch ein typisches Mond-Neptun-Problem zu erkennen. Das ist eine Tendenz zum Unklaren, zum Vagen, zum Nicht-genau-Fassbaren, was manche bei der Begegnung mit Waldorfschulen empfinden. Der Neptun bezieht sich im Idealfall auf spirituell-religiöse Dinge. Hierzu passt, dass Rudolf Steiner bei der Eröffnung des ersten Lehrerkurses am 21.8.1919 um 9 Uhr morgens eine Imagination in den Raum gestellt hat, bei der die geistige Welt, insbesondere die erste Engelhierarchie (Engel, Erzengel, Zeitgeister) als Teilnehmende an dieser Schulgründung bezeichnet wurden. Passend zu dieser starken Neptunthematik sind auch wiederholte Äußerungen Rudolf Steiners, dass die Waldorflehrer in ihrem Tun sich bewusst sein sollen, dass sie das Werk der Engel fortsetzen. Verständlicherweise sind das Bilder oder Vorstellungen, die bei Menschen, die nicht vertraut sind mit so einer spirituellen Weltsicht, auch eine Art Unbehagen bis hin zu Ablehnung auslösen können. Wie jeder Planet hat auch der Neptun natürlich nicht nur eine positive Entsprechung, sondern auch ein negatives Gegenbild. Typisch „neptunisch“ ist es immer dort, wo Gefühle oder Stimmungen überwiegen und keine konkrete Klarheit herrscht. Solche Stimmungen kann man durchaus innerhalb von Waldorfschulen erleben. Andererseits gehören diffuse Ablehnungshaltungen oder sogar Diffamierungen auch zur Waldorfwirklichkeit der letzten 100 Jahre. Die genannten Neptunthemen werden verstärkt durch den gleichzeitig nahe des Neptun stehenden Jupiter. Während das grundsätzlich Kosmopolitische im

Charakter der Waldorfschulbewegung offenbar mit dem Wassermannzeichen zusammenhängt, also dem Mond im Wassermann, sorgt besonders der Jupiter in Verbindung mit dem Mars für die kraftvolle Ausdehnung oder Expansion über die ganze Erde hin. Der Neptun sorgt hier auch, zusammen mit dem Mond, dem er gegenüber steht, für dieses sehr große Zusammengehörigkeitsgefühl der Waldorfwelt. Dieses ist gerade im Zuge der 100-Jahr-Feiern sehr stark zu erleben. Andererseits verdeutlicht der Mars hier auch die irrationalen Angriffe, denen sich die „Waldorf-Seele“ (Mars in Opposition zum Mond) in der Vergangenheit immer wieder ausgesetzt sah und die entsprechenden Verletzungen.

Es gibt nun hier einen frappierenden Zusammenhang zum Abend des 23. April 1919, als in der Waldorf-Astoria Fabrik die Frage nach der Gründung einer freien Schule gestellt wurde. Auch zu diesem Zeitpunkt befand sich der Mond im Wassermann und dazu fast exakt an derselben Stelle wie am 7. September 1919 um 10.30 Uhr als der Festakt zur Eröffnung der ersten Waldorfschule begann. Der Mond war auch in exakter Opposition zum Neptun. Jupiter und Mars bildeten auch schon Aspekte zueinander (Siehe Abbildung 4). Den Zusammenhang der Entwicklung vom 23.4. zum 7.9.1919 hin – bezogen auf die vier hier ausgewählten Planeten (der Mond gilt als beweglicher Himmelskörper in der Astrologie, wie die Sonne, auch als „Planet“) – kann man in Abbildung 5 gut erkennen. Abbildung 6 zeigt diesen Zusammenhang noch auf eine andere Art. Beide Tage scheinen zusammenzugehören.

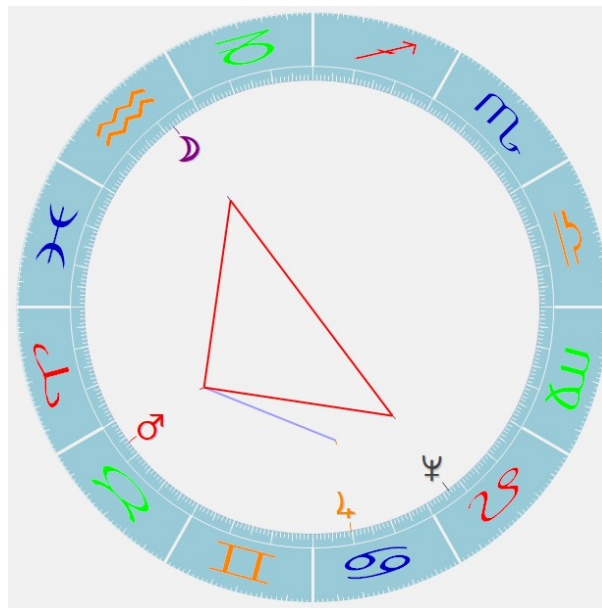


Abb. 4: Konstellation am 23. April 1919, abends, nach dem Vortrag Steiners zur Dreigliederung des sozialen Organismus vor den Arbeitern der Waldorf-Astoria Zigaretten Fabrik. Der Mond steht im Wassermann in Opposition zum Neptun, genau gleich wie am 7.9.1919, 10.30 Uhr. Der Mars bildet ein Quadrat (90° Winkel) sowohl zum Mond, wie zum Neptun. Mars und Jupiter bilden ein Sextil (60° Winkel). Am 7.9.1919 werden sie gemeinsam mit Neptun eine große Konjunktion bilden.

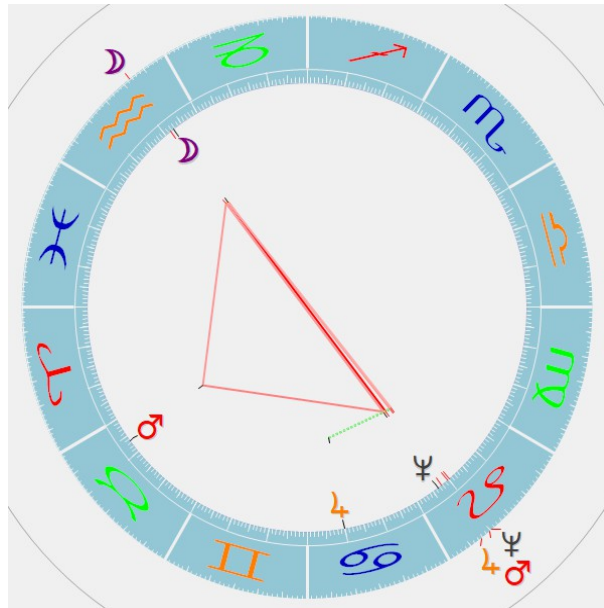


Abb. 5: Im Innenkreis: Mond – Mars, Jupiter, Neptun am 23. 4. 1919 (Frage nach Waldorfschule), im Außenkreis dieselben Planeten am 7.9.1919, 10.30 Uhr (Fest-Akt). Es gibt einen ganz klaren astrologischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Tagen, weshalb Emil Molt durchaus berechtigterweise den 23.4. und nicht den 7.9., den eigentlichen Geburtstag der Schule genannt hat.

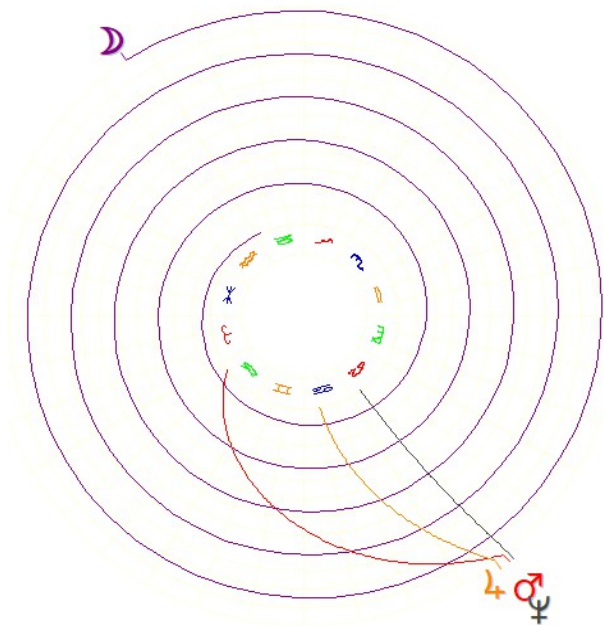


Abb. 6: Innen sind hier die jeweiligen Ausgangspositionen am 23.4.1919 (Frage) angedeutet. Der Mond (violette Linie) wandert vom 23.4. an gerechnet genau fünfmal um den Tierkreis (links herum), um dann am 7.9.1919 zur feierlichen Eröffnung der Schule exakt wieder dort anzukommen, wo er an diesem 23.4. losgewandert war. Mars (rote Linie) und Jupiter (orangene Linie) haben sich in dieser Zeit kontinuierlich auf den Neptun zubewegt, der seine Position in diesen viereinhalb Monaten kaum verändert hat (dunkelblaue fast gerade Linie).

Diese auffällige „Mond – Jupiter-Mars-Neptun-Konstellation“ wirft natürlich auch ein Licht auf das in der Waldorfpädagogik so bedeutende Miteinbeziehen des Schlafes in den Unterricht (Mond = Schlaf). Hierzu zählt besonders der Epochenunterricht, bei dem bestimmte Themen eine zeitlang schlafen dürfen, oder der sogenannte „Dreischritt“. (Neue Themen werden dabei nicht schlagartig eingeführt, sondern so, dass die Kinder mindestens einmal, besser zweimal darüber schlafen können.) Der Waldorflehrer soll bewusst mit der Nacht (dem Mond) arbeiten und findet sich damit heutzutage im besten Einklang mit entsprechenden Ergebnissen der Hirnforschung.

Thematisch gehören allerdings auch zwei bekannte Vorwürfe den Waldorfschulen gegenüber zu dieser Konstellation.

Da ist zum einen der Vorwurf des „Abgehobenseins“ oder der Weltflucht. Man müsse die Kinder doch auf die harte materialistische Realität vorbereiten, heißt es („Das Leben ist keine Waldorfschule“).

Auch Menschen mit ähnlichen Neptun-Themen befinden sich in der Gefahr, nicht wirklich erkannt zu werden und mit Vorurteilen kämpfen zu müssen, weil andere sich ein falsches, illusionäres (also neptunisches) Bild (Mond) von ihnen machen. Inzwischen können Statistiken nachweisen, dass das Gegenteil der Fall ist und dass Waldorfschulabsolventen gerade deshalb etwas besser in der Welt zurecht kommen, weil sie offenbar eine eher stressfreiere Schulzeit erleben durften.

Der andere Vorwurf, der Ende der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts aufkam, ist der Rassismusbewertung.

Rassismus ist das allerletzte, was man einer Waldorfschule vorwerfen kann.

Interessanterweise hatte der Neptun zu der Zeit als dieses Thema in die Öffentlichkeit rückte, gerade die Hälfte seines Weges um den Tierkreis zurückgelegt. Er befand sich damit genau auf dem Mond der Waldorfschule. Dies passt aus astrologischer Sicht freilich gut zu dem Thema der unberechtigten Vorwürfe oder zu der Gefahr, dass andere aus eigenen egoistischen Gründen heraus, etwas Falsches und völlig an der Wirklichkeit Vorbeigehendes in die Waldorfschule hineinprojizieren.

Die täuschende oder verwirrende Kraft des Neptun zeigte sich in Bezug auf die Waldorfschule auch stark ab 1935. Damals war der Neptun von 10° Löwe bis zur Sonne auf 13° Jungfrau vorgewandert. In diese Zeit fiel die Spaltung der Anthroposophischen Gesellschaft, die sich bereits kurz nach dem Tod Rudolf Steiners 1925 abgezeichnet hat. Am 14. April 1935 wurden die noch von Rudolf Steiner eingesetzten Vorstandsmitglieder Ita Wegman und Elisabeth Vreede zusammen mit tausenden anderen Mitgliedern aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen. Manche Lehrer verließen in dieser Zeit die Urschule in Stuttgart und gingen nach Holland oder England. Wenig später kam es auch zum Verbot der Waldorfschulen.

Der Neptun zeigte sich aber innerhalb der Waldorfschulen Deutschlands zu der damaligen Zeit (bis zu ihrem Verbot) durchaus auch in einem starken Lavieren mit der nationalsozialistischen Obrigkeit.

Noch ein anderer Bezug zum Neptun ist von Emil Molt, dem Direktor der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart bekannt. Er äußerte später, wenn er zuvor gewusst hätte, wieviel Sorgen, Kämpfe und auch Geld ihn dieses ganze Waldorfschulprojekt kosten würde, hätte er es nicht gemacht. Zu einem gewissen Zeitpunkt hat sich für Emil Molt wohl das Ganze als eine Illusion heraus gestellt. Illusionen, Täuschungen sind, wie schon gesagt, typische Neptun-Motive.

Es gibt aber auch noch ein anderes Neptun-Thema, das hier deutlich wird: Das ist das Opfer, oder die Opferbereitschaft. Noch heute ist es so, dass die Gründer von Waldorfschulen sehr viel Idealismus (Jupiter) und Kraft (Mars) in ihr Vorhaben hineinbringen und sich dabei auch verausgaben, sich quasi aufopfern für dieses Ziel (Neptun).

Der Neptun wird in der Astrologie in einem engen Zusammenhang zum Fischezeichen gesehen. Die Fische sind auch ein Zeichen des Opfers. Wie aus babylonischen Keilschrifttexten hervorgeht, war es den Vorfahren der Weisen aus dem Morgenland bekannt, dass der Christus in die Welt kommen wird, wenn (zusammen mit anderen Konstellationen) der Frühlingspunkt ins Zeichen der Fische gewandert ist. Nicht umsonst war das stilisierte Zeichen eines Fisches das erste Symbol für das Christentum. Es verdeutlichte das Menschheitsopfer des Christus.

Alle möglichen Fische- oder Neptunprobleme können einladen zu Übungen des Konkreten, des Festen, des Klaren. Insofern ist es nur zu begrüßen, dass die Waldorfschulen anlässlich des 100jährigen Jubiläums klipp und klar der Welt sagen, wer sie sind und keine Angst davor haben, dass die Welt sie diffamiert oder verunglimpft, weil zu den Waldorfschulen eben auch diese wahrhaft spirituelle, diese im guten Sinne neptunische Seite gehört.

Merkur und Saturn in Opposition zum Uranus

Kommen wir aber nun zu einer zweiten Gruppe von Planeten, die, den oben genannten Phänomen folgend, offenbar eine starke Bedeutung für die Waldorfschule haben.

Die Sprache des Saturns begegnete uns in dem großen Traditionsbewusstsein, das die Waldorfschulen auszeichnet. An der von Rudolf Steiner im ersten Lehrerkurs vom 21.8. bis 6.9.1919 entwickelten pädagogischen Methode wird bis heute festgehalten. Tiefgreifende Neuerungen gibt es kaum und sie können sich nur schwer gegen die etablierten Formen durchsetzen. Das liegt natürlich insbesondere daran, dass diese pädagogische Methode, also die Waldorfpädagogik, auf Urwahrheiten der kindlichen oder menschlichen Entwicklung beruht. Da gibt es nichts umzustößen, nichts zu rütteln. Das ist saturnisch fest. Man könnte astrologisch gedacht auch sagen, dass hier „*Saturns weltenalte Geistinnigkeit*“ waltet, um ein Wort Rudolf Steiners in Bezug auf den Saturn aufzugreifen. Wichtige Neuerungen waren zuletzt teilweise die Einführung eines Mittelstufenmodells mit dem Ende der eigentlichen Klassenlehrerzeit bereits nach sechs statt nach acht Jahren oder das sogenannte „bewegte Klassenzimmer“ für die ersten Schuljahre. Gelegentlich wurde auch versucht, das Prinzip des Epochenunterrichts auszuweiten, aber die meisten Schulen halten weiterhin aus praktisch-saturnischen Gründen an einem Stundenplan fest. Fast revolutionär wirkte die in den letzten Jahren aufgekommene Idee (Christoph Wiechert), die sture Dreigliederung des Hauptunterrichts in sogenannten rhythmischen Teil, Hauptteil und Erzählteil aufzuheben und das Wesen des Rhythmischen, um das es eigentlich geht, im ganzen Unterricht erlebbar zu machen.

Für den Saturn als wichtigen Planeten spricht auch die Außenwahrnehmung der Waldorfschule als einer „Old School“, in der die Digitalisierung des Lernens

abgelehnt wird, in der noch Gedichte auswendig gelernt werden und in der inhaltlich manches, was andernorts keinen Lerninhalt mehr darstellt, bewusst gepflegt wird, wie z. B. je nach Altersstufe die Märchen, die Bilder der griechischen Mythologie oder Parzival.

Der Saturn, der auch als Planet der Tiefe, der Dauer, aber auch der Widerstände und Hindernisse bekannt ist, befindet sich nicht weit entfernt vom beweglichen Merkur. Das drückt sehr gut aus, dass diese Schule (Merkur) etwas an sich hat, das einen neuen Grund legt und dass sie in die Tiefe geht (Saturn).

Dieser Merkur steht nun andererseits recht genau in Opposition zum Uranus. Der oben bereits charakterisierte Uranus zeigt den Bruch mit den Traditionen an, den diese Pädagogik bis heute dennoch darstellt. Saturnisch bewahrt wird das Wahre und Gute. Uranisch abgelehnt werden abstrakte pädagogische Systeme, die am Leben des Kindes und seiner Entwicklung vorbeigehen. Dazu passt, dass auch der Saturn noch in Opposition zum Uranus steht.

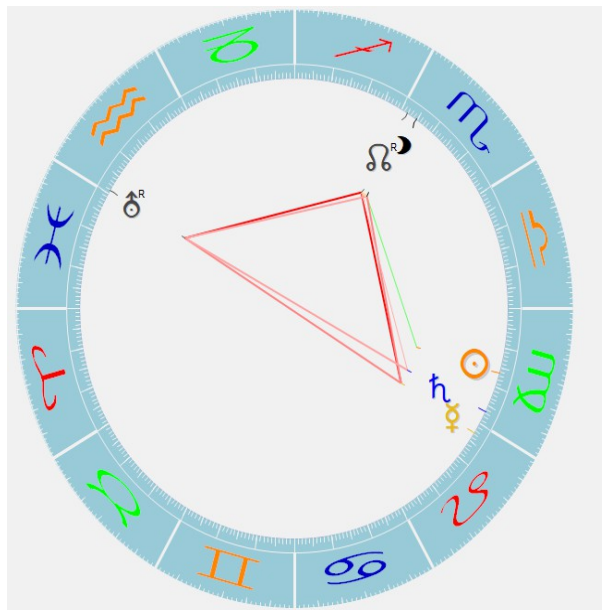


Abb. 7: Uranus im Wassermann in Opposition zu Merkur/Saturn und Quadrate zu Mondknoten und schwarzem Mond. Konstellationen am 7.9.1919. Sonne im Erdzeichen Jungfrau.

Die Opposition von Uranus zum Merkur ist dabei genauer. Aber der schnelle Merkur ist nur wenige Tage vor der genauen Konjunktion mit dem Saturn entfernt. Er wird also bereits – astrologisch gedacht – saturnisch abgebremst. Der Saturn befindet sich auch schon in der Jungfrau. Nimmt man die Halbsumme von Saturn und Merkur (astrologisch so geschrieben: *Merkur/Saturn*), so befindet sich diese Stelle insgesamt recht genau in Opposition zum Uranus. Die hohe Zeit der Dreigliederungsbewegung fiel gerade in eine Phase, als das alte System (Saturn) durch eine neue Idee umgestürzt werden sollte (Uranus). Was gesellschaftlich dann gescheitert ist, blieb immerhin durch die Gründung der Merkurinstitution „Waldorfschule“ erhalten. Bis heute ist es für alle Waldorfschulen auf der Welt aber eine Lernaufgabe geblieben, diese dreigliedrige Uridee der Waldorfschule wirklich zu verstehen und die Schule in diesem *uranischen* Sinne zu führen.

Kleiner Exkurs für Leser*innen, die nicht vertraut sind mit den astrologischen Begriffen „Mondknoten“ und „schwarzer Mond“:

Der **Mondknoten** ist der Kreuzungspunkt von Mondbahn und Sonnenbahn, der in 18,6 Jahren rückwärts (d. h. bei den Abbildungen hier im Uhrzeigersinn) durch den Tierkreis wandert. Es gibt dabei einen aufsteigenden Kreuzungspunkt und einen absteigenden. Der sogenannte **schwarze Mond** entspricht dem zweiten Brennpunkt der elliptischen Umlaufbahn des Mondes um die Erde. In dem ersten Brennpunkt befindet sich die Erde selbst. Der schwarze Mond, der, wie der Mondknoten auch, keinen physisch fassbaren Körper meint, erscheint hier als eine Art „Gegenerde“, auf der die gesamte Erinnerung der Erde gespeichert ist. Er erscheint – der Beobachtung seiner Entsprechungen folgend – quasi als ein Tor zur Akasha-Chronik. Mondwirkungen und besonders die Wirkungen des schwarzen Mondes kommen aus der Vergangenheit. Vereinfacht gesagt geht es beim schwarzen Mond um ein altes Schicksal. Der schwarze Mond ist auch mit dem „Tor des Mondes“ von Rudolf Steiner (Karmavorträge) zu vergleichen. Beim hier eingezeichneten (aufsteigenden) Mondknoten handelt es sich hingegen, im Sinne Steiners, um ein „Tor der Sonne“. Das sind die selbst gewählten Schicksals- oder Entwicklungsaufgaben, die man sich, wenn es sich um das Horoskop eines Menschen handelt, für eine bestimmte Inkarnation gestellt hat, um besonders an dieser Stelle an seiner karmischen Zukunft zu arbeiten. Beim schwarzen Mond kann es um die Ordnung eines alten Karmas gehen. Er kann aber auch einfach nur der Ausdruck besonderer Fähigkeiten sein, die man sich in einem früheren Leben erworben hat.

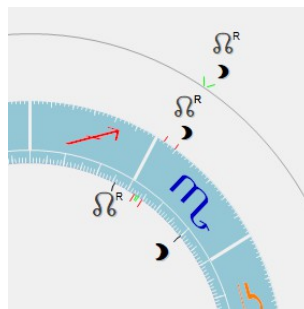


Abb. 8: Der Mondknoten bewegt sich nach rechts, der schwarze Mond nach links. Ganz innen Mondknoten und schwarzer Mond am 23.4.1919, in der Mitte diese beiden am 7.9.1919 (zwei kleine rote Striche), außen exakt in Konjunktion zum eigentlichen Beginn des Schulbetriebs am 18.9.1919 (zwei kleine grüne Striche). Interessanterweise wurden exakt zur ersten Rückkehr des Mondknotens an seine Stellung bei der Eröffnung am 7.9.1919, also nach 18,6 Jahren, die Waldorfschulen in Deutschland von den Nazis verboten (1.4.1938). Dieses Schicksal begünstigte allerdings die Neugründung von Waldorfschulen gleich nach dem Ende des Dritten Reiches.

Mondknoten und schwarzer Mond im Quadrat zu Merkur/Saturn und Uranus

Da sich alle drei Planeten, Saturn/Merkur und Uranus in einem rechten Winkel (Quadrat) zu Mondknoten und schwarzem Mond befinden, erhält die Waldorfschule einen schicksalhaften Charakter, der weit über das hinausgeht, was sich eine normale Schulgründung vielleicht als Ziel setzt.

Rudolf Steiner hat am Beginn seines ersten Lehrerkurses hier besonders eindrückliche Worte gewählt. Er spricht am 21. August 1919 von einem „Festesakt der Weltenordnung“, den diese Schulgründung darstellt. Zum Ende dieses Kurses, am 6.9.1919 spricht er davon, dass das Gelingen dieser Schule

den Beweis darstellen könne, für „*manches in der Geistesentwicklung, das wir vertreten müssen*“. Damit wird letztlich hingewiesen auf das Menschenbild der Anthroposophie und auf die Kultur der Bewusstseinsseele, die nach Rudolf Steiner für die Zukunft der Menschheit bestimmend sein wird. Auch wenn Rudolf Steiner hier in seinen Begriffen und zeitlichen Angaben völlig abweicht von der astrologischen Tradition, so meint er letztlich genau das, was hier oben mit dem (astrologischen) Beginn des Wassermannzeitalters angesprochen wurde. Diese Schulgründung war auf jeden Fall nichts Alltäglichen. Es wurde der Keim gelegt für etwas, das im Zusammenhang mit dem Lernen auch noch in kommenden Jahrhunderten Gültigkeit haben soll.

Im Verlauf der Schulgründung näherten sich die beiden Schicksalsfaktoren Mondknoten und schwarzer Mond kontinuierlich an (Siehe Abbildung 8). Dadurch verdeutlichen sie gut – nach 100 Jahren und einer Ausbreitung über die ganze Welt hin darf man das sagen – dass sich hier ein Schicksal vollzogen hat, dessen reale und vor allem dessen förderliche Konsequenzen für die Kulturentwicklung kommender Jahrhunderte geahnt werden können. Eine jahrhundertealte Lerntradition (Merkur) wurde umgestoßen (Uranus), um dauerhaft zu bleiben (Saturn). Gleichzeitig wurde und wird mit den Waldorfschulen die Hoffnung Rudolf Steiners erfüllt, dass hier tatsächlich ein Beweis für Wirklichkeit seiner Geistesforschung erbracht werden konnte.

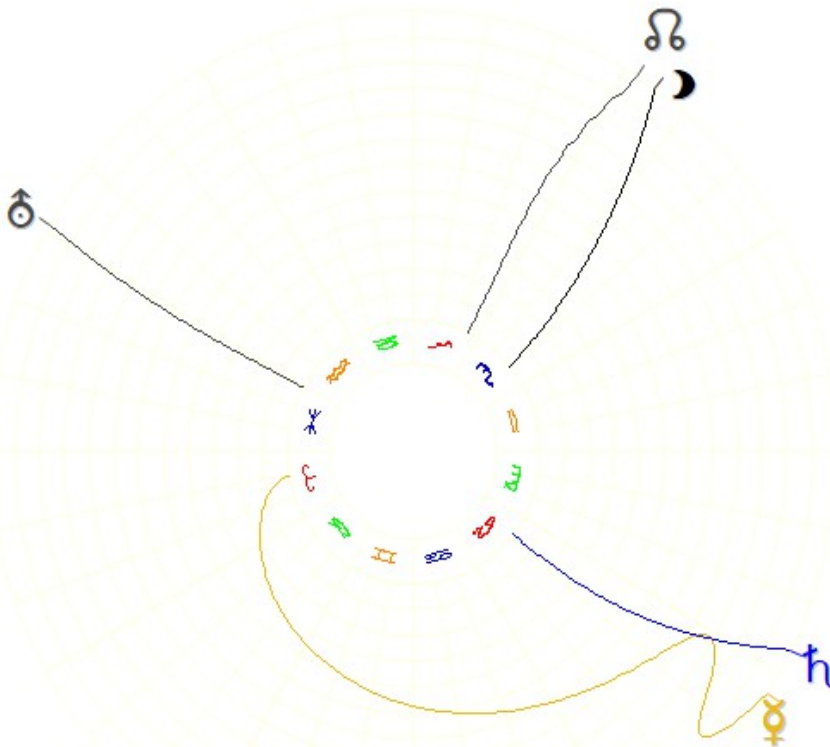


Abb. 9: Die Bewegungen von Uranus, Merkur, Saturn, sowie Mondknoten und schwarzem Mond im Zeitraum vom 23.4.1919 (innen, der Moment der Frage) bis zum 7.9.1919 (Position der Planeten außen beim Fest-Akt). Man sieht hier gut wie der schnelle Merkur in dieser Zeit (die von innen nach außen führende gelbe Linie) eine Schleife machte, die ihn schon einmal genau in die Konjunktion zum Saturn führte (Überschneidung von gelber und blauer Linie). Diese erfolgte in der zweiten Julihälfte. Interessanterweise wurde gerade in dieser Zeit (mit Datum vom 18. Juli 1919) von der

damals zuständigen Behörde (Evangelischer Oberschulrat), die Genehmigung zur Errichtung der Waldorfschule erteilt. Der Saturn steht hier für die Behörde. Der Uranus, der von der anderen Seite her auch mitwirkte, steht für die Schnelligkeit, mit der diese Genehmigung erfolgte. (Die entsprechende Eingabe war erst zwei Tage vorher dort eingetroffen.) Er verdeutlicht aber auch, dass diese Gründung in einer Zeit erfolgte, in der das neue Württembergische Schulwesen nach dem Ende des Krieges noch nicht wirklich neu geordnet und strukturiert war. Außerdem herrschte nach dem uranischen Umsturz – dem Ende des Kaiserreiches – noch eine Art „Anarchie“. Wenig später wäre diese Schulgründung nicht mehr möglich gewesen

Venus rückläufig im Halbquadrat zu Jupiter, Mars und Neptun sowie im Anderthalbquadrat zum Mond

Die beiden hauptsächlich astrologischen Figuren, die bis jetzt besprochen wurden, werden auf eine gewisse Art durch die Venus miteinander verbunden. In der Abbildung 10 sieht man erneut (wie in den Abb. 3 und 5) diese Opposition des Wassermann-Mondes zu der Konjunktion von Mars, Jupiter und Neptun. Sie wird hier durch die Venus ergänzt, die diese Opposition durch zwei Aspekte, die in der Astrologie eher als herausfordernd gelten, wie zusammenführt. Das ist das Halbquadrat (45° Winkel) dieser Venus zu Mars, Jupiter und Neptun und das Anderthalbquadrat der Venus zum Mond (135° Winkel, also 90° plus 45°).

Es wurde am Anfang dieser Betrachtungen festgestellt, dass soziale Schwierigkeiten oder soziale Herausforderungen in Waldorfschulgemeinschaften durchaus verbreitet sind. Dies war von Anfang an so. Das soll aber hier nicht als Vorwurf verstanden werden, sondern als allgemeiner Hinweis auf die besondere Schwierigkeit der neuen Aufgabe: Die Selbstverwaltung. Immer wieder und bis zum heutigen Tag hat diese Herausforderung Waldorfschulen in Existenzkrisen gebracht.

In der Sprache einer neuen Astrologie, wie sie der Autor vertritt, besteht die Lösung dabei zum einen in einer *Venus-Übung*. Statt instinktiv abweisend oder ablehnend, also *marshaft* auf Kolleg*innen zu reagieren, kommt es darauf an im Anderen, im Nächsten, etwas Positives, Reines zu suchen. Das ist das Urprinzip der Brüderlichkeit oder Geschwisterlichkeit. Rudolf Steiner hat dieses im wahrsten Sinne des Wortes *heraufbeschworen*, indem er an den Anfang des ersten Lehrerkurses diese Engelimagination stellte. Emil Molt nannte diese Imagination geradezu eine „Investitur“. Sie enthält das Bild der Engel, die sich hinter jedem einzelnen der neuen Lehrer erheben und ihm Kraft zuströmen lassen. Je mehr der Mitkollege diesen Engel, also auch den Engel seines eventuellen Gegners imaginieren kann, umso mehr strömt diesem Kraft zu. Das astrologische Venus-Bild der Waldorfschule drückt hier nicht aus, dass eine brüderliche Gemeinschaft von allein gut funktionieren kann. Dagegen spricht außer den genannten Aspekten auch die Rückläufigkeit der Venus. Es ist für den Astrologen offensichtlich, dass zur sozialen Gestaltung an Waldorfschulen eine bewusste *Venus-Arbeit* notwendig ist. Und das ist auch gut so, denn es geht um eine neue Sozialform, die einem nicht geschenkt werden kann, sondern die geradezu erarbeitet werden muss.

Gerade diese Rückläufigkeit der Venus kann auch Harmoniegefühle (also die üblichen Venusgefühle) hemmen und dann sogar zum Gefühl einer Lähmung führen. Wenn dies der Fall ist – und hier gelten dann genau dieselben

Grundsätze wie bei einem Menschen, der ja ebenfalls in so einer Situation stecken kann –, kommt es auf die Überwindung zu einer freien Initiative an. Es kommt darauf an, etwas zu tun, was man instinktiv nicht machen würde. Das ist die *Marsübung*. In dieser Überwindung liegt der Schlüssel zu dem möglichen schöpferischen Prozess, der dadurch dann eingeleitet werden kann. Also nochmal kurz zusammengefasst: Die instinktive Ablehnung von Kolleg*innen oder von ihren Vorschlägen oder Handlungen ist ein Marsproblem, das die Venusübung nahelegt. Bei der Venusübung kann versucht werden den höheren Menschen, den Engelmenschen im Anderen zu sehen. (Kleiner Hinweis am Rand: Der Engelmensch ist das Sinnbild des Matthäusevangeliums und dieses wiederum gehört in alter Tradition zum Tierkreiszeichen „Wassermann“.) Tritt umgekehrt ein Gefühl der Lähmung auf („Es ist ja doch nichts zu machen“), handelt es sich um ein Venusproblem. Hier stellt sich die Frage: Wie schaffe ich es, aus mir heraus initiativ zu werden? Wie kann ich doch Ideen, Vorschläge, Handlungen usw. einbringen in einem Konflikt, wenn ich doch das deutliche Gefühl habe, dass im Grunde nichts zu machen ist. In dem hier skizzierten Ringen haben Waldorfschulen – oft auf sehr mühsame Art und Weise – seit 100 Jahren Beträchtliches im Hinblick auf eine neue soziale Kultur geleistet.

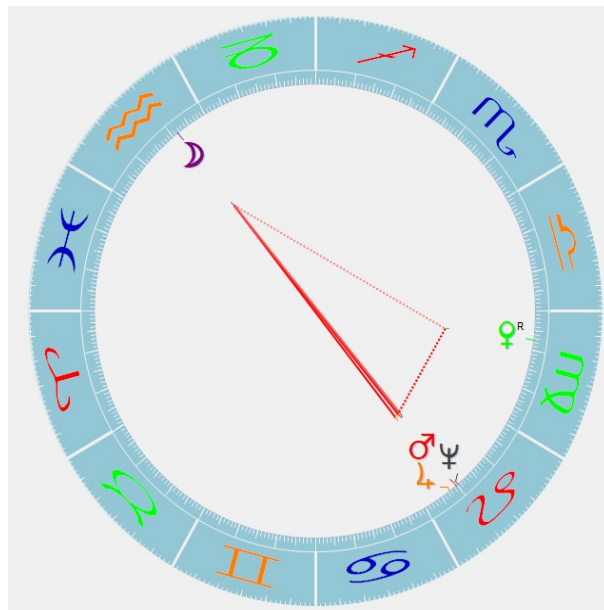


Abb. 10: Rot gepunktet sind hier die Winkel eingezeichnet, die die Venus zu Mars, Jupiter und Neptun (Halbquadrat – 45° Winkel) bzw. zum Mond (Anderthalbquadrat – 135° Winkel) am 7.9.1919 bildet. Das „R“ neben dem Venussymbol zeigt an, dass sie rückläufig ist. Rückläufige Planeten weisen in der Astrologie auf besondere Schicksale oder Herausforderungen bzw. auf karmische Aspekte eines bestimmten Themas hin. Die Venus steht hier in einer Art „disharmonischem Punkt“ zu der Opposition des Mondes zu Mars, Jupiter und Neptun. (Ein „harmonischer Punkt“ wäre z. B. 60° zu Mars, Jupiter, Neptun und 120° zum Mond.)

Im Detail lassen sich die hier genannten Venus-Aspekte mit Blick auf ihre möglicherweise negativ erlebte Manifestation knapp so umschreiben:

Venus – Mars: Allgemeine Tendenz zu Streitigkeiten

Venus – Mars und Jupiter: „Glaubensstreit“ (z.B. über die Frage: Was ist noch wirklich Waldorfpädagogik und was nicht?)

Venus – Jupiter, mit Neptun: Enttäuschte soziale Illusionen, auch Geldschwierigkeiten, Lähmung

Venus – Mond: Besondere Emotionalität, die die Zusammenarbeit erschwert.

Andererseits können in diesen Venus-Aspekten natürlich auch die ganz besonderen Qualitäten der Waldorfpädagogik erkannt werden:

Venus – Neptun: Die kosmische geistige Harmonie, die über allem steht.

Venus – Jupiter: Der gemeinschaftlich getragene Idealismus, ohne den es keine Waldorfschule gäbe.

Venus – Mars: Die Antriebskraft zu immer neuen Gründungen, die zwar individuell geprägt sein kann, aber niemals ohne die Venus, also ohne eine Gemeinschaft von Initiatoren wirklich zu einer Schulgründung führt.

Waldorfschulen sind nie die Gründungen eines Einzelnen.

Venus – Mond: Die Qualität der Bildhaftigkeit dieser Pädagogik (Mond = Bild), also der Kunst (Venus).

Man kann zusammenfassend positiv zu diesen Venus-Aspekten sagen:

In all den vielfältigen künstlerischen Elementen des Unterrichts lebt eine besondere Kraft (Mars), die durch ihren gewollten Bezug zum Idealistischen und auch zum therapeutischen (Jupiter) und zum Geistigen (Neptun) angetrieben wird. Der Mond, der in der Astrologie auch das Zuhause symbolisiert, kann in diesem Zusammenhang für die als Wohlfühlorte, für die als eine Art Heimat gedachten und empfundenen Schulgebäude und Klassenzimmer stehen. Ihre Schönheit kann von Außenstehenden dabei mitunter auch als etwas Befremdliches erlebt werden („*Abbe Ecken*“). Waldorfschulen überall auf der Welt haben aber in ihrer künstlerischen Erscheinung etwas Berührendes. Sie haben, astrologisch gesprochen, einen sehr besonderen Venus-Mond-Charakter.

Der Bezug der ganzen Waldorfpädagogik zur Kunst, wird nun noch auf eine andere Art offensichtlich. Die Verbindung von Erziehung oder Lernen (Merkur) und Kunst (Venus) ergibt sich über die genannten Venusaspekte hinaus durch die Position der Venus im Zeichen Jungfrau. Dieses Zeichen gilt in der Astrologie als „vom Merkur beherrscht“. Eine Venus in der Jungfrau enthält dadurch selbst auch Elemente des Merkur. Wir haben oben bereits den uranischen, den die pädagogischen Konventionen sprengenden Charakter der Waldorfschule hervorgehoben (Merkur Opposition zu Uranus), außerdem ihre saturnische Beständigkeit und Tiefe (Merkur in Konjunktion zum Saturn) und auch ihren Schicksalsauftrag durch die Quadrate des Merkurs zu Mondknoten und schwarzem Mond. Alle diese Themen fließen nun auch inhaltlich in die vom Merkur „beherrschte“ Venus hinein und verbinden so die Venus mit diesem Merkur. So können wir in der ganzen Waldorfpädagogik nicht nur die oben genannten Aspekte des Merkur wiederfinden, sondern auch die der Venus. Die Waldorfpädagogik ist also allgemein gesprochen eine Merkur-Venus-

Angelegenheit oder, um die bekannte Bezeichnung von Rudolf Steiner aufzugreifen: eine *Erziehungs-Kunst*.

Abschließende Betrachtung – Venus im 11. Haus

Zum Schluss noch ein kurzer Blick auf das ganze Horoskop des 7. September 1919. Wir können hier von der in der Einladung und im Programm genannten Uhrzeit 10.30 Uhr ausgehen (siehe Abb. 1 und 2). Dadurch ergibt sich ein Aszendent Anfang Skorpion.

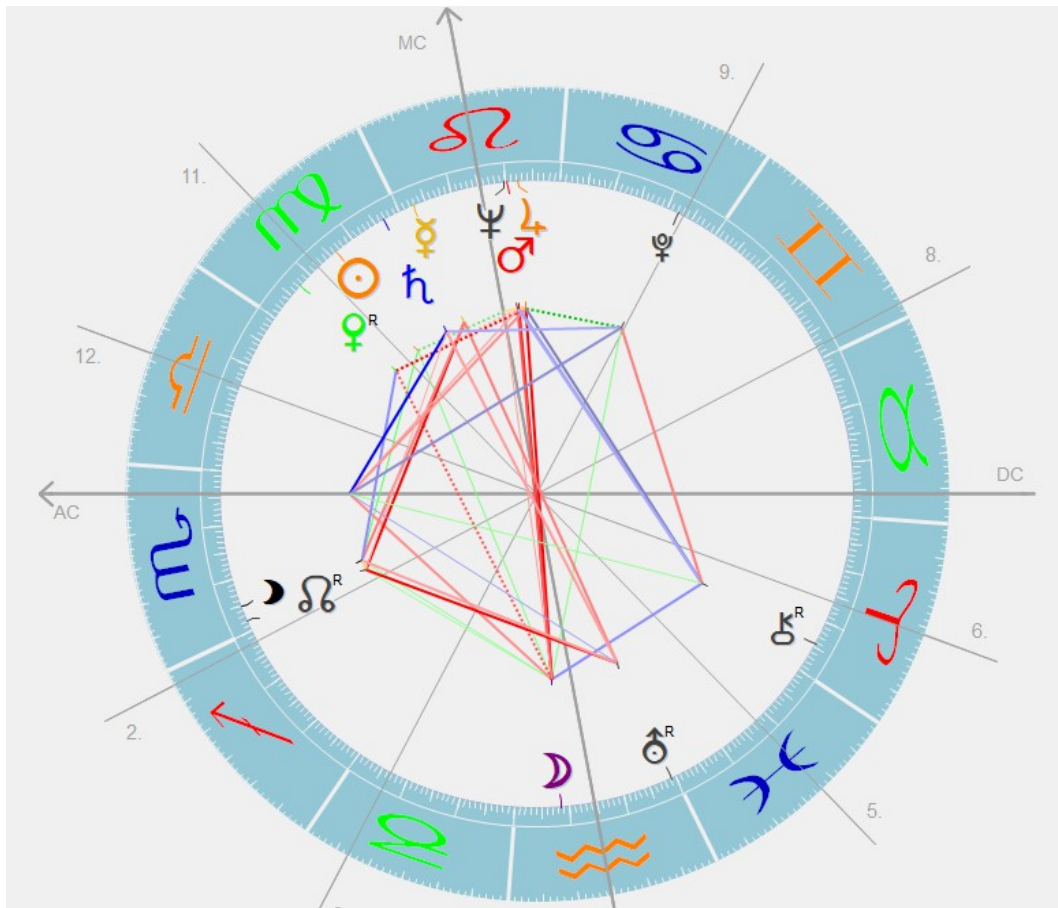


Abb. 11: Fest-Akt zur feierlichen Eröffnung der Waldorfschule in Stuttgart am 7.9.1919 um 10.30 Uhr. Darstellung mit allen Planeten und Häusern.

Der Tierkreis ist hier anders angeordnet als bei den vorherigen Abbildungen. Er hat sich quasi nach rechts vorgedreht. Die Ausschnitte der Horoskopzeichnungen waren zuvor einheitlich so angeordnet, dass sich in der Mitte links immer das Frühlingszeichen Widder befand. Dies geschah aus Gründen einer einheitlichen Darstellung und der besseren Übersichtlichkeit. In jedem Horoskop ist der Tierkreis jedoch anders gelagert, wenn man die Geburtsstunde bzw. den Geburtsaugenblick in der Darstellung berücksichtigt.

Ausgehend von dem Skorpionaszendent – also bezogen auf den Geburtsmoment um 10.30 Uhr – findet man hier nun unten etwas links von der tiefsten Stelle den Mond im Wassermann und oben, etwas rechts vom Zenit (MC), die Konjunktion Neptun, Mars und Jupiter. Die Konjunktion von Merkur und Saturn finden wir ebenfalls oben, kurz vor dem Zenit. Die Sonne in der Jungfrau und auch die

Venus in der Jungfrau stehen ebenfalls sehr hoch. Im Grunde ist in diesem Bild durch die starke Betonung der oberen Hälfte sehr gut eine Tendenz der Waldorfschule ausgedrückt, sich in der Außenwelt zu manifestieren, in der Welt zu wirken und sich über die Welt auszudehnen. Nach 100 Jahren hat sich diese Tendenz bestätigt und es könnte vorsichtig prognostiziert werden, dass dies nicht das Ende der Bewegung sein muss.

Unten befindet sich rechts neben dem Mond der Uranus. Der Mond kann an dieser Stelle ausdrücken, dass es die Gefühle sind oder die Emotionen, die diese Entwicklungen mitunter behindern. Gefühle dürfen natürlich nicht verdrängt oder geleugnet werden. Dies ist eine Gefahr bei dieser Mondposition, insbesondere auch bei Mond im Wassermann. Oft entzündeten sich die wiederholt betonten sozialen Schwierigkeiten an Waldorfschulen an nicht konstruktiv gelebten Gefühlen und damit an ihren instinktiven Ausbrüchen. Diese Ausbrüche, die den Astrologen bei dieser Mondposition und den entsprechenden Aspekten nicht verwundern, sollen dabei nicht abgelehnt werden. Man sollte aber versuchen, sie im bekannten Bild des Wagenlenkers von Delphi zu leiten oder, wenn der Gaul dann schon mal durchgegangen ist, in Ruhe zu reflektieren. Ein „Pferdefuß“, um in dieser Bilderwelt zu bleiben, stellt auch der Uranus unten dar. Er sagt hier aus, dass Trennungen oder Spaltungen in der Waldorfwelt möglich sind. Dies kann insbesondere dann geschehen, wenn man in einem zu starken Neptun-Jupiter-Überschwang lebt, also wenn man tatsächlich etwas zu abgehoben denkt oder handelt. Dieser Uranus ist – natürlich zusammen auch mit dem Mond im Wassermann – eine ständige Mahnung an die Waldorfschulen, den Weg des uranischen Fortschritts in der Erziehung zu suchen. Der Saturn oben kann andererseits durchaus die Pflichten und Widerstände ausdrücken, die einem die Welt der Konventionen, die Bürokratie, die Prüfungsanforderungen usw. entgegenbringen. Diese müssen natürlich ernst genommen werden. Sobald man jedoch zu stark auf sie eingeht, wächst die Gefahr, dass irgendwann von unten der Uranus wieder seine Rechte einfordert. Rudolf Steiner hat das zum Abschluss des ersten Lehrerkurses am 6. September 1919 in einer Mahnung an die ersten Waldorflerher so genannt: Schließt niemals einen Kompromiss mit dem Unwahren! Sinngemäß, also im Sinne der Astrologie, solle man dann lieber bewusst die Trennung (Uranus) von der von außen aufgesetzten Bürokratie bzw. Bevormundung (Saturn) suchen.

Die Venus, die zuletzt hier im Fokus stand, findet sich an diesem 7. September 1919 um 10.30 Uhr im **11. Haus**. In der klassischen Astrologie wurde dieses 11. Haus früher das „Haus der Freunde“ genannt. Man brachte mit ihm insbesondere auch die Arbeit in Gruppen (Kollegien) in Verbindung oder allgemein die Idee von Menschen, die sich zu einem gemeinsamen Zweck oder Ziel zusammengefunden haben (z. B. Vereine). Man sieht in der Bedeutung des 11. Hauses auch generell eine Art Analogie zu den Themen des Wassermannzeichens und damit auch zu Uranus-Themen. Kurz: Es geht beim 11. Haus auch um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Diese Themen wurden weiter oben bereits immer wieder in einem Bezug zur Waldorfschule genannt und treten hier nochmal auf eine neue Art hervor. Natürlich drückt diese Position der Venus im 11. Haus – und zwar ganz unabhängig von den gerade beschriebenen herausfordernden Aspekten – sehr gut das überwiegend positive (venushafte) Waldorfgefühl aus, das uns als große

Gemeinschaft verbindet. Wir gehören alle zusammen. Es gibt sie wirklich, diese große und geschwisterliche Liebe (Venus im 11. Haus), die uns zusammenhält und mit der wir wie selbstverständlich über die ganze Welt in Liebe miteinander verbunden sind. Im Sinne der Venus im 11. Haus gehören wir gegenwärtige oder ehemalige Waldorfschüler*innen, Waldorfeltern oder Waldorflehrer*innen einfach zusammen. Wir sind Freunde (11. Haus). Wir freuen uns in der Regel, wenn wir uns in anderen Zusammenhängen, in anderen Städten, anderen Ländern, anderen Kontinenten oder unseren späteren anderen beruflichen Zusammenhängen wiedersehen. Darüber hinaus sind wir Waldorfleute natürlich auch eine Gemeinschaft, die, zumindest von der Idee her, niemanden ausschließt. Aber ist das wirklich so?

Ich möchte zur Veranschaulichung der astrologischen Wirklichkeit von diesem Jupiterüberschwang mal weg und auf den Boden kommen. Denn in Wahrheit ist ja nicht alles so schön und vieles im Zusammenleben und Zusammenwirken der Waldorfmenschen wird ja gerade durch soziale Spannungen getrübt. Das wurde oben bereits mehrfach betont. Außerdem ist es schon so, dass wir uns auch bisweilen abgrenzen oder abgegrenzt fühlen zur „normalen Welt“, obwohl wir das natürlich nicht wollen und niemals zugeben würden. Wir sind ein bisschen wie ein „Völkchen für uns“ und tun uns manchmal schwer mit dem Kontakt zu den „ganz normalen Menschen“. Da deutet sich leise ein etwas schwieriges Thema dieses 11. „Waldorf-Hauses“ an.

Dieses lässt sich gut verdeutlichen im Blick auf ein bestimmtes Kollegiumsproblem, das früher weiter verbreitet war als heute. Ganz überwunden ist es meines Erachtens noch nicht. Das ist das Problem der Verslossenheit. Es ist das Problem, dass ein Kollegium (11. Haus-Thema) als ein abgeschlossener Kreis, also im wahrsten Sinne als ein abgeschlossener „Zirkel“ empfunden wird. Es wirkt dann auf Eltern so, als ob es keine Transparenz gibt und keine wahrhafte Kommunikation möglich ist. Man hat das Gefühl, dass dieses Kollegium sich hinter einer Mauer verbirgt. Man weiß nicht, was es bezweckt oder im Schilde führt. Man erlebt dann auch eine Art „Mauer des Schweigens“. Wo ist da die Venus geblieben, die Liebe? Wo ist die geschwisterliche Offenheit, die das 11. Haus doch im Grunde auszeichnen müsste?

Die Lösung führt in diesem Fall zum sogenannten „Herrscher“ des 11. Hauses. Der astrologische Herrscher eines Hauses ist der Planet, der über das Tierkreiszeichen herrscht, mit dem das entsprechende Haus beginnt. Im Fall der Waldorfschule beginnt das 11. Haus in der Jungfrau. Deren Herrscher Merkur haben wir zuvor schon im Zusammenhang mit der Venus kennen gelernt. Eigentlich ist der Merkur ein Kommunikator. Warum klappt aber die Kommunikation an Waldorfschulen mitunter nicht oder nur schlecht oder ist nur zögernd? Und warum wirken einzelne Gruppen innerhalb der Waldorfschule, also gerade zum Beispiel Kollegien, bisweilen so isoliert, so abweisend und starr? Das liegt nicht nur am selbstverwalteten System, das noch nicht richtig beherrscht wird oder wo schlichtweg die Reife fehlt, um fruchtbringend mit ihm umzugehen. Aus astrologischer Sicht ist es eindeutig, dass bei den genannten Phänomenen die bereits mehrfach erwähnte Konjunktion dieses Merkur mit dem langsamen und möglicherweise auch blockierenden Saturn eine Rolle spielt. Der Merkur will eigentlich sprechen. Der Saturn verschließt ihm jedoch den Mund und legt das schwere Gesetz des Schweigens – eine Art „Omertà“ – über die Beteiligten der entsprechenden Gruppe. Dieses Verhalten erinnert sogar an die

Schweigegeübde aus Ordenszusammenhängen im Mittelalter. Sie passen nicht mehr in unsere heutige Zeit. Die Zeit fordert von den Menschen, die sich dazu bereit erklärt haben, an der zukünftigen Kulturentwicklung der Menschheit zu arbeiten – und das sind die Waldorfleute – Offenheit, Klarheit, Transparenz, Mut. Weg mit den Mauern! Die sind alt. Klar: Der Saturn darf nicht missachtet werden. Man soll sich aber auf seine wahren tiefen Qualitäten besinnen und nicht Ordnungen pflegen wollen, die nicht mehr in unsere Zeit passen. Der Saturn, der Gott der Zeit, der Kronos der Griechen, möchte heute etwas anderes. Interessanterweise hat sich Rudolf Steiner wohl einmal in dem Sinne geäußert, dass manche Waldorflehrer in einer früheren Inkarnation zum Orden der Rosenkreuzer gehörten. Ob das nun stimmt oder nicht, aber der Geruch eines alten Ordensgeistes, den vor allem die älteren Waldorflehrer*innen ausströmten, hat die Waldorfbewegung noch fast bis zum Ende des 20. Jahrhunderts geprägt. Doch schon in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verstärkt seit der Aufbruchstimmung der 60er Jahre und ganz deutlich seit der Jahrtausendwende sind die Menschen anders geworden. Die Waldorfschulen haben es jetzt mit anderen Menschen (und mit anderen Kindern) zu tun. Das sind Menschen, die über eine intuitive Geist-Erkenntnis verfügen, auch wenn sie vielleicht nicht vertraut sind mit anthroposophischen Begriffen. Die Themen, an denen ein Kollegium oder an denen verschiedene Gruppen innerhalb einer Waldorfschule arbeiten, müssen den anderen so transparent wie möglich vermittelt werden. Ein abgeschlossenes System, wie es früher die Waldorfkollegien häufig darstellten, passt nicht mehr in unsere Zeit. Vom Hüter der Schwelle zur geistigen Welt ist der Saturn heute, wenn man ihn wirklich lieben kann, zu einem Führer zur geistigen Welt geworden. Der im neuen Sinne *saturnische* Weg über die Schwelle, anders gesagt, der Weg hin zu Rudolf Steiners Ideal von einer geistigen Führung der Waldorfschule, findet nur statt in der Begegnung und im Zusammenwirken aller Beteiligten. Und zu diesen Beteiligten gehören in erster Linie auch die Eltern, die ihre Kinder an unsere Schulen schicken. Das früher weit verbreitete Modell eines den Eltern verschlossenen und in abgeschlossener Weise arbeitenden Lehrerkollegiums hat keine Zukunft. An seine Stelle treten muss, sofern noch nicht geschehen, eine Schulführung, in der alle Gremien in offener Weise miteinander vernetzt sind. Dann steht einer positiven Verwirklichung der Venus im „Haus der Freunde“ nichts mehr im Weg, schon gar nicht ein alter Saturn, der am Prinzip der Abgrenzung festhält. Und natürlich ist auch Offenheit und ehrliches Interesse gegenüber den „ganz normalen Menschen“, die „Waldorf“ vielleicht gar nicht kennen, von zentraler Bedeutung. So kann in weiteren 100 Jahren die Waldorfschulbewegung möglicherweise ein noch bedeutenderer Faktor für die Kulturentwicklung der Menschheit werden.

Die hier getroffenen Beobachtungen und Interpretationen sind natürlich subjektiv und sie sind auch nicht vollständig. Es ließe sich noch viel mehr sagen, sowohl über den hier im Mittelpunkt stehenden 7. 9.1919, als auch über die anderen hier genannten Daten. Interessierte Leser*innen dürfen sich gerne für weitere Informationen oder im Hinblick auf einen Gesprächsaustausch an den Autor wenden.

Klaus Schäfer-Blankenhorn
alisio.de

Literaturhinweise:

Dietrich Esterl: „Die erste Waldorfschule Stuttgart Uhlandshöhe 1919-2004“ (2006) und „Emil Molt 1876-1936 - Tun, was gefordert ist“ (2012)

Uwe Werner: Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1999)
und: <https://waldorfblog.wordpress.com/waldorf-ns-chronik/> Eine Chronik zu den Waldorfschulen 1933-1945

Tomáš Zdražil Freie Waldorfschule in Stuttgart 1919-1925 (2019)

Klaus Schäfer-Blankenhorn: [Die Pädagogik als Schlüssel zu einer neuen Astrologie](#)
Eine neue Astrologie als Schlüssel zu einem besseren Verständnis wesentlicher Elemente der Waldorfpädagogik. (2012)

Mit zahlreichen Beispielen aus der pädagogischen Praxis, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit mit Hilfe der Sterne schöpferische Prozesse im Umgang mit herausfordernden Schüler*innen zu initiieren. Die dort beschriebenen Beispiele lassen sich auch auf die kollegiale Zusammenarbeit übertragen und können eine Hilfe sein bei der Selbstverwaltung.